

mer unmittelbar eingehende, vor allem fachwortlastige Terminologie dennoch lohnt.

Berthold Schwarz

---

Leonardo De Chirico: *Evangelical Theological Perspectives on post-Vatican II Roman Catholicism*, Religions and Discourse 19, Bern: Lang, 2003, Pb., 337 S., € 59,60

---

Leonardo De Chirico ist stellvertretender Direktor des Istituto di Formazione Evangelica e Documentazione (IFED) in Padua und Herausgeber der italienischen theologischen Zeitschrift „Studi di teologia“. Mit der vorliegenden auf Englisch verfassten Arbeit wurde er 2003 am King's College in London promoviert. Im Gegensatz zu den theologischen Werken aus dem angelsächsischen Bereich, die De Chirico bespricht, stellt seine Dissertation für die evangelikale theologische Diskussion auf dem Kontinent eher eine Seltenheit dar. Es existieren zwar zahlreiche populäre (bis polemische) literarische Auseinandersetzungen mit dem Katholizismus, aber kaum seriöse wissenschaftliche Arbeiten.

Die vorliegende Arbeit teilt sich in zwei Hauptbereiche. Nach einem einleitenden Kapitel zum Wesen evangelikaler Theologie werden Darstellungen des römischen Katholizismus aus evangelikaler Sicht besprochen (Kap. 2–4). In zwei weiteren Kapiteln geht es dem Autor darum, die römisch-katholische Lehre zu verstehen und zu beurteilen. In allen Kapiteln hat De Chirico eine große Fülle von Material verarbeitet. Im zweiten Kapitel (S. 27–47) untersucht er die Darstellung des römischen Katholizismus bei Gerrit C. Berkouwer, Cornelius Van Til, David Wells, Donald Bloesch, Herbert Carson und John Stott. Mit diesen Theologen bleibt er auch in den weiteren Kapiteln im Gespräch. In unterschiedlicher praktisch-theologischer oder akademischer Ausrichtung kritisieren diese Theologen den Katholizismus an einigen Punkten seiner Lehre und nehmen die Änderungen seit dem zweiten Vatikanum mehr oder weniger gut wahr. Die nächsten beiden Kapitel (S. 119–142.143–164) behandeln die Gespräche zwischen der Weltallianz als einziger evangelikaler Institution auf Weltebene und der römischen Kirche sowie die neueren Konsensdokumente „Evangelicals and Catholics together“, „The Gift of Salvation“ und „The Gospel of Jesus Christ“. Besonders diese Dokumente sind heftig kritisiert worden.

Seine eigene Interpretation stellt De Chirico im zentralen fünften Kapitel (S. 165–215) vor. Evangelikale Hermeneutik des römischen Katholizismus soll einen „systemischen Ansatz“ (S. 167) vertreten. Die römische Lehre muss (in Anlehnung an Abraham Kuyper) als „life system“ verstanden werden, wobei dieser Begriff dem deutschen Wort „Weltanschauung“ entsprechen soll (S. 171). Die römische Katholizität ist eine in weitestem Sinne ökumenische und kulturelle

(S. 198). Bisherige evangelikale Kritik ging zu atomistisch vor, auch dort, wo sie nicht unfair urteilte (S. 203). Auf der Grundlage dieses Katholizismusverständnisses übt De Chirico im sechsten Kapitel (S. 217–303) fundiert Kritik am katholischen System. Auch hierbei greift er wieder auf Kuyper zurück. Hauptkritikpunkte sind die fortlaufend bestehende Kontinuität und Synergie zwischen Natur und Gnade, die Mariologie, die Kirche als Mittlerin des Heilssystems, die als *Corpus Christi mysticum* verstanden wird. Am Ende seiner Untersuchung fordert De Chirico mehr systemisches Bewusstsein auch auf der Seite der evangelikalen Theologie (S. 307f).

Man kann dem Autor für diese wichtige Dissertation über den römischen Katholizismus nur dankbar sein. Auf deutscher Seite gibt es augenscheinlich kein vergleichbares umfassendes Werk. Nur ein Desiderat will der Rezensent am Ende anfügen: die Frage nach dem Widerspruch zwischen modernen Konsenserklärungen in der Frage der Rechtfertigung einerseits und andererseits den noch sehr lebendigen Praktiken der Opfermesse, der Heiligenanrufung, der Heiligsprechungen usw., die nicht gerade im Zentrum, sondern am Rand des katholischen Lehrsystems stehen (– in der Praxis dagegen eher in der Mitte). Kann denn jemand „Rechtfertigung“ im reformatorischen Sinne verstanden haben, der solche Praktiken weiter betreibt oder zulässt? – Die Anschaffung der Arbeit von De Chirico ist jedem evangelikalen theologischen Seminar und allen an römisch-katholischer Theologie interessierten Christen sehr zu empfehlen.

*Jochen Eber*

---

Rudolf Gebhard: *Umstrittene Bekenntnisfreiheit. Der Apostolikumsstreit in den Reformierten Kirchen der Deutschschweiz im 19. Jahrhundert*, Zürich: TVZ, 2003, Pb., 564 S., € 36,–

---

Eine ganz enorme Arbeit hat Rudolf Gebhard mit seiner Dissertation geleistet (die Gutachter der Theologischen Fakultät mussten vermutlich ein Freisemester nehmen, um die 500 Seiten zu korrigieren). Das Werk hat den Charakter eines Kompendiums, und jeder, der wissen möchte, warum die Landeskirchen der deutschsprachigen Schweiz das geworden sind, was sie heute sind, sollte es gelesen haben. Außerordentliche Mengen von ungedrucktem Archivmaterial, gedruckten Quellen und Sekundärliteratur hat der Verfasser gesichtet (S. 493–557). In einem Anhang hat er die ansonsten nur regional in landeskirchlichen Verzeichnissen publizierten Kurzbiographien der Hauptpersonen des Apostolikumsstreits zusammengetragen (S. 467–485) und zum besseren Überblick eine Chronologie und eine Landkarte beigelegt (S. 486–492).

„Die Abschaffung der Bekenntnispflicht bildet einen der wichtigsten Erfolge des theologischen Liberalismus im 19. Jahrhundert“ (S. 12 [Einleitung, Teil I]).